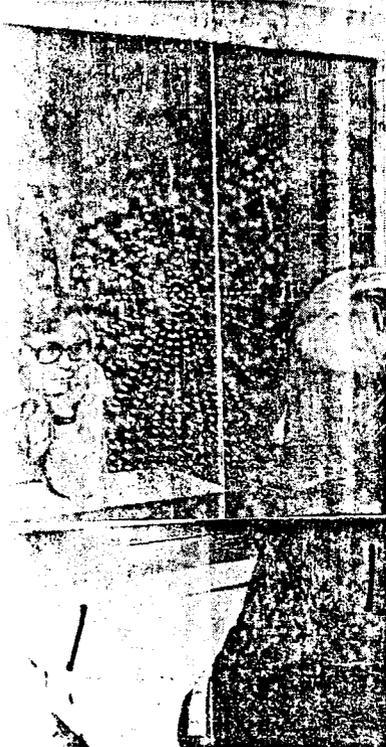


In der Justizvollzugsanstalt stellten Journalisten fest:

Der „tote Trakt“ wirkt nicht viel anders als die übrigen

Justizministerium wollte Vorwürfe entkräften / Zelle 712 war leer

Der sogenannte tote Trakt in der Justizvollzugsanstalt Hannover ist nicht mehr und nicht weniger leblos als die ganze Anstalt. Diesen Eindruck bekamen am Freitag Journalisten bei einer Besichtigung der Zelle, in der der Untersuchungshäftling Ronald Augustin seit dem 2. Mai dieses Jahres untergebracht ist. Das niedersächsische Justizministerium hatte mit der Einladung an die Journalisten die Verteidigung im Angriff gesucht, denn für diesen Sonnabend ist eine Protestaktion von Ärzten und Psychologen gegen die Unterbringung des „politischen Gefangenen“ in dem nach Ansicht der Gruppe speziell für solche Häftlinge konstruierten Abteilung vor der Vollzugsanstalt angekündigt.



Der Gesprächspartner auf der anderen Seite der Scheibe ist ausreichend zu verstehen. Journalisten sind zur Probe in die Rollen von Anwalt und Häftling geschlüpft.

Was die Journalisten am liebsten gesehen hätten, wäre das mutmaßliche Baader-Meinhof-Mitglied Augustin in seiner Zelle gewesen. Dazu kam es jedoch nicht. Der Raum hinter der Tür mit der Nummer 712 im Lazaretttrakt der Anstalt war leer. Der Häftling, so Ministerialdirigent und Leiter der Strafvollzugsabteilung im Justizministerium Jan-Wolfgang Berlit, sitzt im Bade am Ende des Flures. Das Bett ist nicht bezogen. Berlit: „Die Wäsche wird gewechselt.“

Vorwürfe, hier einen falschen Raum vorzuführen, will das Justizministerium „gerne in Kauf nehmen“. Den „Zoo-Effekt“ zu vermeiden und dem Häftling keine Gelegenheit zur Pose vor der Presse zu geben, ist dem Ministerium wichtiger.

Isolationsfolter durch Abschirmung von Menschen und Geräuschen heißt der Nenner, auf den sich die immer wieder von Demonstranten erhobenen Vorwürfe bringen lassen. Ob das in dieser Zelle möglich sei, wollten die Journalisten wissen.

Auf der Fensterbank steht ein kleines Transistorradio. Eine Schreibmaschine ist auf einem Tisch daneben zu sehen. Zeitungen und Zeitschriften liegen auf dem Schrank. Durch eine geöffnete Klappe im vergitterten Fenster dringt das Geräusch eines fahrenden Zuges. Einen Blick in den Gang: Nummer 712 ist die mittlere von fünf Zellen, die durch eine Stahltür vom übrigen Lazaretttrakt getrennt sind. Die Tür ist, schon auf Grund ihrer Bauweise, nicht schalldicht. Die ersten beiden Zellen dieses gesonderten Teils des Traktes sind belegt. „Schon aus Platzgründen können wir uns keine leerstehenden Zellen leisten“, kommentiert Berlit.

Hinter Augustins Zelle gibt es ein extra für Augustin hergerichtetes Besucherzimmer. Es besteht aus zwei Räumen, die durch eine durchlöcherichte Plexiglasscheibe voneinander getrennt sind. Durch einen ovalen Schlitz können Anwalt und Mandant Unterlagen austauschen. Ein Kugelschreiber paßt aber schon nicht mehr durch den Spalt. Ein Test auf Verständigung ergibt: die Worte des Gegenübers sind gut zu verstehen, es klingt allerdings, als säße der Gesprächspartner unter einer Käseglocke. Zuhörer



Die Zelle Ronald Augustins im vermeintlichen „toten Trakt“. Gegen den Vorwurf der Isolationshaft führen Vertreter des Justizministeriums Zeitungen, ein Radio und eine Schreibmaschine ins Feld. Aufn. (3): Hans-Jürgen Fratzler

gibt es bei Gesprächen zwischen Anwalt und Häftling nicht, versichert Ministerialdirigent Berlit.

Bei Besuchen seiner Mutter und seiner Schwester, die gewöhnlich einmal im Monat kommen, kann sich Augustin, der holländischer Staatsbürger ist, in Anwesenheit eines Dolmetschers mit ihnen in einem Raum unterhalten.

Unter Augustins Zelle liegt ein Raum für Gemeinschaftsveranstaltungen der Häftlinge. Der Raum werde weiter benutzt, erklärt Berlit. Überdies sei eine Geräuschdämmung in einer Anstalt mit über 1000 Häftlingen nicht möglich. Aus „Sicherheitsgründen“ könne Augustin nicht an Gemeinschaftsveranstaltungen teilnehmen. Der Häftling selbst habe in Hannover – er war außerdem in Köln und Stuttgart in U-Haft – noch keinen Verdacht auf einen Fluchtversuch geweckt. Doch das Justizministerium befürchtet offenbar Befreiungsversuche von außen.

Auf dem von seinem Fenster aus zu sehenden Innenhof wird Augustin täglich von drei Wärttern spazierengeführt. Kontakte zu ihnen hat er nach Angaben des Justizministeriums abgelehnt. Berlit meint, der Gefangene habe sich selbst iso-

liert. Nicht einmal zu einer Grußformel sei er bereit. „Wenn er nicht immer Parolen der Roten Armee Fraktion grölen würde, könnte er sicherlich an Veranstaltungen der anderen Häftlinge teilnehmen“, mutmaßt der Ministerialdirigent weiter.

„Das ganze Gerede um den toten Trakt ist eigentlich schon von Köln mit herübergekommen“, sagt Oberregierungsrat Gerhard Pomper am Ende der Besichtigung, die überraschend und unvermittelt am Freitag in der Landespressekonferenz vom Ministerium angeboten worden war. Wahrscheinlich wird „das Gerede“ aber auch nach diesem Informationsbesuch nicht aufhören. Ministerialdirigent Berlit: „Ich glaube nicht daran, daß wir morgen etwas Neues hören. Die spulen wieder die alten Sachen ab.“ pp

